

<b>Zeitschrift:</b>	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
<b>Band:</b>	8 (1918)
<b>Heft:</b>	40
<b>Artikel:</b>	Die Kosaken
<b>Autor:</b>	A.F.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-641271">https://doi.org/10.5169/seals-641271</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

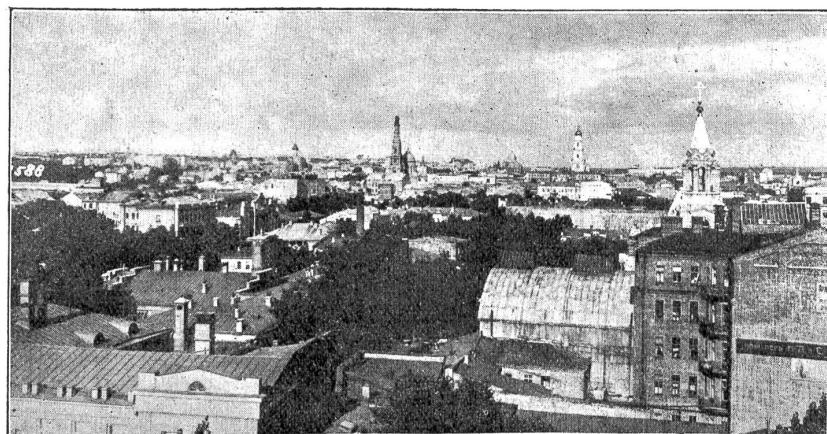
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wer also in seinem Haushalte die genannten elektrischen Einrichtungen benützen will, tut gut, den Einfachtarifzähler, der den Stromverbrauch nach dem hohen Tarif (eine Kilowattstunde kostet in Bern zurzeit 50 Cts.) berechnet, durch einen Doppeltarifzähler ersetzen zu lassen.

Die Zähler sind meist so eingerichtet, daß sie den Stromverbrauch auf einer Zähltafel in Kilowattstunden angeben. Ein kleiner Motor im Innern des Zählerkastens wird an die Leitung angeschlossen und überträgt die beim Stromverbrauch entstehenden Umdrehungen mittelst eines Zahnrädersystems auf eine Zahlenrolle. So beim Einfachtarifzähler.

Beim Doppeltarifzähler funktionieren abwechselungsweise zwei Zahnrädchen und Zahnrädersysteme. Das eine tritt am Abend, d. h. während der Hauptbeleuchtungszeit in Tätigkeit, notiert also den Verbrauch nach dem hohen Tarif, den Lichtverbrauch. Das andere versieht diesen Dienst während der übrigen Zeit, dient also dem niedrigen Tarif.

Das Umschalten von einem zum andern Zählwerk geschieht nun entweder durch Handumschaltung oder automatisch durch eine Umschaltuhr, die durch ein Hebelwerk beliebig eingestellt werden kann, ähnlich wie eine Weckeruhr. Die letztere Art ist die gewöhnliche. Die Doppeltarifzähler, die in Privathäusern zur Verwendung kommen, notieren also automatisch von 8—10 Uhr (im Sommer), bzw. von 1/24 nachmittags bis 10 Uhr nachts und 6 Uhr morgens bis



Aus der Ukraine: Blick auf die Universitätsstadt Charkow im Donegebiet.

1/29 Uhr vormittags (im Winter) den Lichtverbrauch und in der übrigen Zeit den Kraftverbrauch.

Es liegt natürlich im eigenen Interesse des Konsumenten, die elektrischen Apparate nur in der Niedertarifzeit zu benützen; sonst wird ihm eben der Kraftverbrauch nach dem hohen Tarif verrechnet. Die durch die Verwendung des Doppeltarifzählers erreichte Ersparnis beträgt für eine mittlere Haushaltung, je nach dem Maße des Gebrauches von elektrischen Apparaten, monatlich immerhin einige Franken. Eine Genugtuung für jede Hausfrau, die es ernst nimmt mit ihrer Aufgabe in der Zeit der Teuerung.

H. B.

## Die Kosaken.

### I. Russische Kosaken.

Vor der Revolution die Polizeiarmee des Zarenreiches, in früheren Tagen gefürchtete Kavallerieretruppen, heute das Hauptelement der bauerlichen Gegenrevolution, verraten die Kosaken gar nicht mehr ihren Ursprung in frühzeitigen Freiheitsbewegungen unter den Russenvölkern.

Kosak oder Kosak bedeutet Landstreicher, Freibeuter, Nomade. Kosak heißen heute die Kriegshorden östlich des Uralflusses. Denselben Namen erhielten die Auswanderer

aus Großrussland, die anlässlich der Aufhebung bürgerlicher Freizügigkeit im Jahr 1592 aus dem moskowitischen Reich an den Don zogen und sich selbstständig organisierten. Schon vorher bestand in jener Gegend eine Soldatengenossenschaft, die den tatarischen Chanen von Kasan und Astrachan diente. Durch frühen Zuzug und den großen Schub russischer Bauern von 1592 wurde die slawische Übermacht im Kosakenbunde festgelegt. Hauptort wurde Novo Tschernost. Die Volksversammlung wählte den „Obersten Okrug“ (den Kriegsrat) und den Woiskowa Ataman, den Ratspräsidenten. Neben dieser Zivilgewalt, die zugleich den Generalstab bildete, führte der „Pochodniy Ataman“ die Truppen.

Frühzeitig schon versuchten die Zaren von Moskau die Auswanderer zu unterwerfen. Ihre Organisation freilich wurde von ihnen anerkannt und die bloße Souveränität als genügend erachtet. Nach wie vor regierte sich jede Staniza oder Dorfgemeinde ziemlich selbstständig. Vielleicht von 1650 an verstärkte sich jedoch die Einmischung der zarischen Gewalt in die stets uneinige, oft von religiösen Zwistigen heimgesuchte Bauerngenossenschaft. Diese Eingriffe von außen, sowie die ewigen Unruhen zweigten von Anfang an neue Scharen von Auswanderern ab, von denen das Dutzend russischer Kosakengruppen stammt. Sie sind alle ursprünglich Donier und haben ihre anfänglichen Sitten und Ordnungen überallhin mitgenommen, ob nun ins kalte Sibirien, in die Türkei hinüber, oder in den wilden Kaukasus hinauf. Sehr früh entstand die Gruppe der Wolgakosaken, die jeden Putsch gegen das Zarentum begünstigte. 1577 entwichen Scharen einem russischen Einfall an den Uralfluss und gründeten die Stadt Urals als Zentrum der uralischen Kosaken.



Markt in Tiflis.



Russische Kathedrale.

Fünf Jahre später drang eine donitsche Schar unter Jermak ins westliche Sibirien ein und übersandte dem Zaren Iwan II. die Krone dieses Landes. Von diesen sibirischen zweigte die Regierung im 19. Jahrhundert die taurische Grenzwacht am Balkaschsee, die semirotschinskischen, die transbaikalischen Städtekosaken in den Herrschaftszentren Ostsibiriens, sowie die Amurkosaken im äußersten Osten ab, die semirotschinskischen erst 1867. Sie bildeten den Grundstock der Besiedelung Sibiriens.

Eine kleine Gruppe entwickelte sich selbstständig an der ukrainischen Grenze bei Tschuguiew. Deshalb streiten sich heute Ukrainer und Russen um jenes Gebiet. (Gouvernement Char'kow.)

Eine Schar nahm türkische Dienste und verteidigte als Bug oder Donjesterkosaken Taurien gegen Polen und Russen, bis sie eines Tages Gelegenheit fanden, mit den Waffen in der Hand zu den eindringenden Moskowiten überzugehen.

Zwischen 1690—1730 siedelten sich entflohene altgläubige als a strachanische Kosaken in der untersten Wolga an. Die zaristische Regierung verstärkte sich durch 2000 donitsche Familien, um die Steppenvölker der Kalmücken zu bändigen. 1812 entwichen die nekrassowschen Kosaken ins türkische Bessarabien.

Im orenburgischen Kosakenverein wurden 1836 eingereiht die Städtekosaken von Ufa und Samara nebst den türkischen Baschkiren. Russisch sind auch die östliche Hälfte der kauflassischen Linientosaken, die Tereker, die tscherkessische Tracht annahmen und seit 1860 wechselweise mit den Kubanern, die Ukrainer sind, die kaiserliche Eskorte stellten.

Der donitsche Kosakenbund im Stammland selbst wurde mehr und mehr in eine Militärorganisation umgewandelt. Von 1718 an wählte der Zar den Ataman. Nach 1775, als die Kosaken einen Aufstand unterstützten hatten, wurden die Volksversammlungen aufgehoben, ein Adel aus den militärischen Obern, den Issaus-

(Hauptleuten) und den Starshinas (Vorsteher mit Majorrang) gebildet und eine Kanzelei an Stelle des Okrugs eingesetzt, die Gesetze gab, ausführte und die Kasse verwaltete. Im 19. Jahrhundert schuf man durch Landverteilung einen Bauernstand. Der Freie erhielt 30 Anteile, der Leib-eigene 15, der Adel entsprechend mehr. Am Teref z. B. erhielten Offiziere 60 Anteile, Stäbler bis 300. „Gebiet des donitschen Heeres“ hieß bis vor kurzem der offizielle Name der Kosakengegend. Ihre Bevölkerung, zufrieden mit dem Landbesitz und den Privilegien aller Art, bot namentlich im Adel, den Alexejew, Kornilow und Kaledin festen Rückhalt und hat sich heute unter Krasnow als Donorepublik von Moskau losgelöst. Wenige Städte, wie Rostow und Zarizye, blieben bis jetzt in bolschewistlicher Hand. Ob Krasnow auf die Dauer sein Programm aufrecht hält, bleibt ungewiß. Das Donogebiet zählt mit den Kalmücken kaum 2 Millionen Seelen. A. F.

(Schluß folgt.)

### Brombeerliedli.

Düre junge Uswachs us,  
Us de junge Tanne,  
Gable Dorneschößlig hütt.  
Deppis Guets isch dranne:  
Brombeereli im Wald!  
Chum, mys liebe Schädeli!  
Si gä keini Fläche,  
Wenn dr se i ds Müüli tue.  
Chumm, 's git öppis z'schläde:  
Brombeereli im Wald!

O'Dorne tue dr wäger nüt!  
Bis es afahrt näble,  
Ueberhunsh de Süehes gnue!  
Wenn si mi o hräble:  
Brombeereli im Wald!

Walter Morf.



Partie an der Kura mit zahlreichen Wassermühlen.